

Denn du bist Gott, warum müssen wir sterben?
Denn nicht die Toten sprechen von dir,
die Toten alle in ihrer Stille.
Doch wir, die leben, rufen nach dir
an diesem Tag, in dieser Nacht,
schrein deinen Namen und wollen dich sehen,

warten auf dich, wissen es selber nicht,
wollen dich sehen wirklich und nahe.
Alle die Lebenden warten und hoffen.
Tu deine Hand auf, so sind wir gesättigt.
Kehr dich nicht ab von uns. Lass uns nicht sterben.
Lass uns nicht fallen zurück in den Staub.

Send deinen Geist aus, Neues zu schaffen.
Flamme des Lebens, Licht unsres Lichtes.
Send deinen Geist aus, neu uns zu schaffen.
Tiefe des Herzens, Licht unsres Lichtes.
Send deinen Geist aus, uns neu zu schaffen.

Gib dieser Erde ein neues Angesicht.
Mit allen Menschen, wo sie auch leben,
mit allen Menschen, die je geboren,
mit all den Vielen, die niemand zählen kann,
rufen wir dich: Sei hier zugegen.
In dieser Stunde, Gott, sei uns nahe.

An diesem Ort sei unser Friede.
In unsern Häusern wohne der Friede.
Auf unsern Tischen Brot für den Frieden.
Für unsre Kinder sei du die Zukunft.
Licht der Verheißung, Menschen in Frieden.
Wie lange müssen wir noch auf dich warten?

Erscheine wieder und schaffe den Frieden.
Wie lange müssen wir noch auf dich warten?
Erscheine wieder, damit wir bestehen.
Licht, das uns leuchtet, gib neues Leben.
Wie lange müssen wir noch auf dich warten?
Licht, das uns leuchtet, Licht unsres Lebens.
Auf dich vertrauen wir, auf den Lebendigen.
Könntest du jemals Vertrauen enttäuschen?

V/A: Barmherziger Gott, wir haben Angst vor dem Krieg, der so viel Leid bringen wird - für Menschen in der Ukraine, in Russland und in ganz Europa.
Wir beten für all die Verantwortlichen in Russland, der Ukraine, Belarus, den USA und der EU, dass sie Wege aus der Eskalation finden.
Lass uns alle abrüsten mit Worten und Taten.
Erweiche die Herzen derer, die hart geworden sind. Bewahre uns vor der Willkür der Mächtigen dieser Welt und bringe sie zur Erkenntnis ihrer Grenzen.
Segne uns mit deinem Frieden, damit dein Friede sich auf Erden ausbreite!



Interview

Raketen, zerstörte Städte und Luftschutzbunker: Die Menschen in der Ukraine leben im Krieg. Viele fliehen, doch die meisten befinden sich aktuell noch im Land - und wollen nicht tatenlos zusehen, wie ihre Heimat zerstört wird. Olena Noha arbeitet bei der Caritas in Kiew. Obwohl sie Angst hat, ist sie fest entschlossen, dort zu bleiben und zu helfen. Im Interview erzählt sie, wie ihre Arbeit aussieht - und wie sie im Glauben Kraft findet.

Frage: Frau Noha, wo erreiche ich Sie jetzt am Telefon. Sind Sie in Kiew?

Noha: Nein, ich musste Kiew verlassen und bin weg aus der Stadt. Zurzeit bin ich 100 Kilometer außerhalb und wohne bei meinen Schwiegereltern. Hier ist es ruhig, endlich ruhig. Ich fühle mich hier sicher. Die schlimmste Gefahr ist momentan in der Ostukraine. Ich bekomme regelmäßig von unserem Caritasdirektor von dort Nachrichten und Fotos. Diese Bilder erschüttern mich. Charkiw, diese wunderschöne Stadt, ist jetzt völlig zerstört und zerbombt. Sogar im Bischofshaus ist eine Rakete eingeschlagen. Es ist furchtbar. Alle waren in der Kirche, um zu beten. Jetzt sind sie in den Luftschutzbunkern.

Frage: Wo waren Sie, als der Krieg begonnen hat?

Noha: Am Tag vor dem Kriegsausbruch war ich noch bei einem Treffen der Caritasdirektoren in Odessa mit Bischof Stanislaw Schyrokoradjuk. Wir wurden dort auch beauftragt, einen Evakuierungsplan zu erarbeiten. Nur für den Fall. Wir waren uns sicher, dass kein Krieg ausbrechen würde. Abends gab es ein Abendessen, danach waren wir noch bei einem gemeinsamen Gebet. Wir saßen bis spät in die Nacht beisammen sprachen darüber, was wir machen, falls ein Krieg beginnen sollte. Um 5 Uhr morgens hörten wir dann Raketen einschlagen und laute Explosionen.

Frage: Wie erging es Ihnen dann?

Noha: Wir haben unser Treffen sofort abgebrochen. Ich hatte Angst um meine Familie und wollte schnell nach Hause fahren. Ich habe sofort meinen Mann angerufen. Ich kann mich noch genau an den Wortlaut erinnern. Ich sagte: "Es scheint ein Krieg zu sein." Mein Mann antwortete: "Ja, leider es ist so. Der Krieg beginnt." Das war wie ein innerer Knick für mich. Mein Kopf sagte zwar noch immer, nein, das kann nicht sein, in dieser Zeit kann es doch keinen Krieg geben. In unserer heutigen zivilisierten Welt ist das nicht möglich. Aber leider, das Schlimmste ist eingetroffen. Ich glaubte wirklich nicht daran, dass das passieren könnte!

Frage: Wie helfen Sie als Caritasmitarbeiterin vor Ort?

Noha: Ich arbeite den ganzen Tag, ohne Pause. Und es kommen jeden Tag neue Aufgaben dazu. Wir müssen Bunker in den Städten organisieren und mit dem Nötigsten auszustatten. Das sind wichtige Schutzorte für die Menschen in der Stadt. Momentan bin ich auch dabei, unsere Kinderheime zu evakuieren. Wir müssen die Kinder da rausholen! Es gibt so viel zu tun. Auch die Pfarreien brauchen dringend unsere Hilfe. Ich helfe, wo ich kann. Ich stelle Kontakte zu Hilfsorganisationen im Ausland her, schreibe Anträge an Partnerorganisationen, sammle Geld bei Freunden im Ausland, um den Menschen hier zu helfen, unseren Leuten.

Frage: Warum verlassen Sie die Ukraine nicht und flüchten?

Noha: Ich kann nicht. Mein Sohn ist da, mein Mann, meine Eltern leben hier. Ich kann das nicht machen. Wir müssen hierbleiben und helfen. Hier werden Kinder in den Bunkern geboren, hier kämpfen Kinder. Wir müssen für sie da sein. Wir haben wenig Zeit, wir müssen die Leute retten.

Frage: Was gibt Ihnen in dieser schweren Zeit Kraft?

Noha: Ich bin orthodox. Ich gehe in die Kirche, um zu beten. Ich spüre, wie mir das hilft. Ich sehe überall Menschen, die beten. Die Menschen beten hier so viel, wie nie zuvor. Aber nicht nur die Menschen in der Ukraine, auch die Menschen überall auf der Welt beten für uns, wir spüren das.

Frage: Meinen Sie, das hilft?

Noha: Ich bin mir sicher, nur das hilft! Ich glaube daran, dass nur Gott und die Gottesmutter uns schützen können. Nur Gott kann uns Sicherheit und Mut geben, damit wir nicht verzweifeln. Unser Bischof aus Odessa sagte mir am Telefon: "Gott hat für uns Pläne, irgendwelche Pläne. Wir müssen erst schauen, welche." Ich will nicht darüber nachdenken, was morgen sonst noch alles passieren könnte.

Fürbitten

V: Solange es uns gut geht, schauen wir nicht gern auf Problemzonen hin. In der Krise erst wird uns bewusst, dass wir aufeinander und auf den Segen Gottes angewiesen sind. Wir bitten ihn: Für die Menschen in der Ukraine. Lass sie in ihrem Kampf um die Bewahrung ihrer Freiheit nicht ermüden und das rechte Maß und die rechte Form des Widerstandes finden.

A: Für die Menschen in den angreifenden Ländern. Mache ihnen bewusst, in welche Not sie auf diesem Weg die Menschen in der Ukraine wie auch im eigenen Land stürzen.

V: Für die Politiker und Mächtigen. Zeige ihnen Auswege, mit denen alle leben können.

A: Für die Menschen in der Europäischen Union. Mach ihnen bewusst, wie wichtig Zusammenarbeit und das Bemühen um weltweite Gerechtigkeit ist.

V: Für die Christen aller Konfessionen: mache sie zu Boten deiner Versöhnung und Barmherzigkeit.

A: Für alle Opfer der Kriege, des Terrors und der Gewalt. Nimm sie auf in dein himmlisches Reich und heile ihre Wunden.

Litanei von der Gegenwart Gottes

Sei hier zugegen, Licht unsres Lebens.

Sei hier zugegen in unsrer Mitte.

Lös unsre Blindheit, dass wir dich sehen.

Mach unsere Sinne wach für dein Kommen.

Zeig deine Nähe, dass wir dich spüren.

Weck deine Stärke, komm und befreie uns.

Sei hier zugegen, damit wir leben.

Sei hier zugegen, stark wie ein Feuer.

Flamme und Leben, Gott bei den Menschen.

Komm und befreie uns, damit wir leben.

Komm uns zu retten wie Licht in der Frühe.

Komm wie der helle Tag, Licht unsern Augen.

Sei hier zugegen mit deinem Leben,

in unsrer Mitte, Gott bei den Menschen.

Herr aller Mächte, Gott für die Menschen.

Zeig uns dein Angesicht, gib uns das Leben.

Oder bist du, o Gott, ein Gott der Toten?

Komm, sei uns nahe, damit wir leben.

Oder bist du, o Gott, kein Gott der Menschen?

Komm und erleuchte uns, komm und befreie uns.

Du Licht am Morgen, komm und befreie uns.

Gott für uns alle, heute und morgen.

Tausend Geschlechter währt deine Treue.

Du bist auch heute ein Gott für die Menschen.

Du bist uns nahe seit Menschengedenken.

Gott, du bist heilig. Wer kann dich sehen?

Unendlich fern von uns und doch so nahe.

Doch du bist nicht der Gott, den wir uns denken;

Lässt dich nicht finden, bist wie ein Fremder,

und deine Torheit ist weiser als Menschen.

Und deine Ohnmacht ist stärker als Menschen.

Wer bist, Gott? Wie ist dein Name?

Heiliger Gott, unsterblicher Gott.

Sei hier zugegen, lass uns nicht sterben.

Gott was ist ohne dich für mich der Himmel?

Gib deinen Namen uns, ein Zeichen des Lebens.

Wenn du nicht da bist, was soll ich auf Erden?

Sei d uns gnädig und hab Erbarmen.

Sei unser Atem, sei Blut in den Adern.

Sei unsre Zukunft, sei unser Vater.

Denn in dir leben wir, in dir bestehen wir.

In deinem Licht können wir sehen.

Sei du uns gnädig und lass uns hoffen.